Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 10.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 6. März 1828.

Politische Nachrichten.

Paris, den 25sten Januar.

Heute versicherten Personen, welche man für gut unterrichtet hält, daß die Hrn. Stratford-Canning und Ribeaupierre in den ersten Tagen d. M. Corfu verlassen hätten, ohne die Ankunft des Hrn. Grafen Guilleminot abzuwarten. Man glaubte, Ersterer habe sich nach England und der zweite nach Triest begeben.

Spanische Gränze.

Briefe aus Barcellona vom 15ten sagen: Der offizielle Artikel, welcher sich heut im Diario befindet, hat endlich der Ungewißheit, die über das Schicksal Jeps im Publikum herrschte, ein Ende gemacht. Wir erfahren aus demselben, daß dieser Rebell vorgestern früh nebst dreier seiner Mitschuldigen auf den Anhöhen bei Olot hingerichtet ist. Er war etwa 70 Jahr alt.

London, den 15ten Februar.

Lord Cochrane wird heute hier erwartet. Er wünscht 30,000 Pfd. zu leihen u. dann so schnell als möglich zurückzukehren, um dem Seeraube im Mittelmeere zu steuern. Sein Zweck, eine Anleihe zu negociiren, dürfte leicht unerreicht bleiben.

Den 17ten Februar.

Lord Cochrane giebt als ferneren Grund seiner Rückkehr an, daß die Griechische Sache, so weit es wenigstens die Türken betreffe, seiner Hülfe nicht mehr bedürfe, da der Krieg zu Lande und zur See aus sey. Die Wirkung der Navariner Schlacht auf beide kriegführende Partheien sey gewesen, daß, was noch zu thun sey, sehr wohl durch Unterhandlung und gütlichen Vergleich beschafft werden könne.

Die Rückkunft Lord Cochrane's bringt eine seltsame Frage zur Sprache. Es frägt sich nämlich, ob die 36,000 Pfd. St., welche deponirt

wurden, als er nach Griechenland abging, und welche ihm der Bedingung gemäß ausgezahlt werden sollten, wenn die Befreiung jenes Landes bewirkt seyn würde, ihm jetzt zuerkannt werden müssen.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Man schwebt in großer Furcht wegen der Zukunft. Was am meisten auffällt, und den Krieg mit Rußland herbeizuführen droht, ist ein von dem Sultan an die Paschas und Obrigkeiten in den Provinzen erlassener Hattischerif vom 18ten Dezember, worin die Convention von Ackermann und das Benehmen der Pforte nach der Schlacht bei Navarin so dargestellt werden, als ob Alles nur geschehen sey, um Zeit zu den Rüstungen zu gewinnen. Es sey den treulosen Russen gelungen, heißt es darin, auch noch andere Mächte zum Umsturze des ottomanischen Reichs zu verführen. Dieses Aktenstück beunruhigt die Diplomaten in Pera ungemein. Die Notablen schicken sich zur Abreise an, und werden mit Hinweisung auf den so wichtigen Hattischerif vom 18ten Decbr. entlassen. Mehrere Pascha's kamen aus Asien hier an, um sich an die Donau zu begeben.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 26sten Januar, in der allg. Zeit., meldet: Die hiesigen Angelegenheiten scheinen sich endlich der längst gefürchteten Krisis zu nähern. Der Hattischerif vom 18ten Dezember wurde in allen Moscheen verlesen, und die unmittelbar darauf angeordnete Sperre des Bosphorus für alle christlichen Nationen beweist, daß die letzten diplomatischen Verhandlungen die Pforte in einen solchen Zustand von Aufreizung versetzt haben, daß ihr an der Aufrechthaltung der bestehenden Traktate auch mit den übrigen Staaten nichts mehr liegt. Die gewaltsamen Maaßregeln dauern fort, und scheinen noch härter zu werden. In Mitte dieser Besorgnisse nehmen die kriegerischen Anstalten täglich zu. Auf der Asiatischen Seite läßt der Sultan in aller Eile einen Pallast mit Wall und Graben bauen, um sich im schlimmsten Falle, wenn Konstantinopel belagert würde, dahin zu begeben. Nach Adrianopel dauert die Absendung von Truppen und Kaiserlichen Effekten, zum Gebrauch des Sultans bei seiner dortigen Anwesenheit, fort, und das Gerücht erhält sich, daß er sich bald nach Adrianopel begeben werde.

Ein anderes Schreiben aus Konstantinopel vom 27sten Januar meldet: Der Jammer und das Elend unter den katholischen Armeniern ist nicht zu beschreiben. Ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und Vermögens mußte alles seine Wohnungen räumen. Die Bemühungen des Oestreichischen Internuncius waren vergebens: sogar der in Oestreichischen Diensten stehende Dollmetscher Raphail Demurgion Kapu-Oglan wurde verbannt. Pera und Galata sind wie entvölkert. Die fremden Gesandten suchten Milderung auszuwirken, ihre Verwendungen blieben jedoch fruchtlos. Der Niederländische Gesandte vertheilte Geld unter die Unglücklichen, um ihre ersten Bedürfnisse zu bestreiten. Auf diese Weise wurde eine sehr bedeutende Summe ausgetheilt; die Verbannten warfen sich auf die Kniee und segneten ihren Wohlthäter, seinen Monarchen und seine Nation. Von 27,000 Armenischen Katholiken sind an 20,000 vertrieben. Der Nachfolger des abgesetzten und nach Angora verwiesenen Kiaja Beg, Elhadsch Said Effendi, gilt allgemein für einen Feind der Christen. Der vorige Kiaja, wird erzählt, erwiederte erst vor 14 Tagen den christlichen Dragomans, die sich für die vertriebenen Franken verwendeten, mit drohender Stimme, die Zeit werde bald kommen, wo alle Franken fort müßten.

Aus Smyrna wird gemeldet: Admiral de Rigny eilte nach Eingang der Nachricht, daß Tahir Pascha Scio entsetzen wolle, mit einer Französischen und Russischen Fregatte nach Mitylene, um dies Vorhaben zu verhindern, und einem Blutbade zuvorzukommen. Als er den Englischen Commodore aufforderte, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, soll dieser erklärt haben, „seine Instruktion ginge nicht so weit.“

Die Griechen blockiren sowohl die Häfen von Modon und Navarin, als auch den von Patras. General Church soll Missolonghi genommen haben. Dieses Ereigniß dürfte, wenn es sich bestätigt, Ibrahim Pascha, der schon längst insgeheim den Wunsch hegt, nach Alexandrien zurückzukehren, desto eher bestimmen, sich auf den Weg nach der Heimath zu machen.

Briefe aus Syra melden, daß der Garnison von Scio und den dort eingeschlossenen 5000 (?) Türkischen Familien ein schreckliches Schicksal bevorsteht, wenn nicht bald eine Kapitulation zu Stande kommt.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 28sten Januar (in der allg. Zeit.) meldet Folgendes: Es ist kaum möglich, eine Schilderung des Zustandes von Elend zu machen, in dem sich seit 14 Tagen die Armenischen Christen ohne Ausnahme befinden. Nach den harten Maaßregeln gegen die Franken, die schon gemeldet wurden, erschien am 12ten d. ein Ferman, vermöge dessen 27,000 katholische Armenier Pera und Galata verlassen sollten. Dieser Befehl wurde mit aller Strenge vollzogen. Auf Verwendung des Oestreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels und der Armenischen Primaten, erhielten blos die Blinden, Greise von 70 bis 80 Jahren und im achten Monat schwangere Frauen Erlaubniß zu bleiben. Nun begann so zu sagen eine Völkerwanderung. Aus Pera und Galata wurden Tausende der unglücklichen Armenier zu Schiffe gebracht, und man sah die Väter, ihre Kinder in Körben auf Stangen tragend, dem Ufer zueilen. Ihre Wohnungen wurden sogleich von Moslims und Soldaten besetzt, und die der Reichen, welche eingesperrt, wurden für Rechnung des Fiskus in Beschlag genommen. Pera und Galata waren binnen wenigen Tagen halb menschenleer. Seit acht Tagen hat keine Communication zwischen Hrn. v. Ottenfels und dem Reis-Effendi mehr statt gefunden, und die Umgebungen des Oestreichischen Internuncius und des Preußischen Ministers v. Miltitz sprechen sogar von einer möglichen Abreise. — Mehr als hundert Tausend Asiaten werden hier erwartet; ihre Ankunft dürfte das Signal zu einer gränzenlosen Anarchie werden. — Die Pforte scheint auch in ihren übrigen Maaßregeln keine Abänderung treffen zu wollen, und den Ausbruch eines Krieges mit Rußland als unvermeidlich anzusehen. „Wozu die Winkelzüge,“ — soll der Reis-Effendi einem Dolmetscher gesagt haben, der auf die Gefahren aufmerksam machte, denen sich die Pforte in ihrer gegenwärtigen Stellung aussetzen müßte, — „wozu das Zaudern bei einem einmal gefaßten Entschlusse? Man will uns mit Feuer und Schwert überziehen, man will das Ottomannische Reich zerstören, und zögert nur mit der Ausführung. Glaubt man uns unbewaffnet anzutreffen?

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Des Königs Majestät haben wegen der diesjährigen Truppen-Uebungen Folgendes zu bestimmen geruhet: Das 5te und 6te Armee-Corps werden in diesem Jahre große Uebungen haben, und die sämmtliche Landwehr beider Armee-Corps wird mit dazu herangezogen werden. Da die Zusammenziehung derselben vier Wochen dauern wird, so soll diese Uebung den daran Theil nehmenden Landwehr-Mannschaften für zwei Uebungen gerechnet werden. Ueber den

Termin der Zusammenziehung und der Uebung selbst haben Sich des Königs Majestät noch das Nähere zu bestimmen vorbehalten. Wegen Heranziehung auswärtiger Truppen zu den Herbst-Uebungen bei Berlin haben Sich Se. Majestät die Bestimmung ebenfalls noch vorbehalten. Alle übrigen Armee-Corps werden ihre Uebungen in Divisionen, und deren Landwehr, so wie die Artillerie und Pioniere, nach den hierüber schon im Allgemeinen gegebenen Bestimmungen abhalten. Demzufolge werden bei den letzteren auch in diesem Jahre, Behufs der Complettirung der Landwehr 100 Rekruten per Bataillon eingezogen und auf 4 Wochen in den Bataillons-Quartieren geübt werden, und dieselbe Maaßregel wird bei der Landwehr des 5ten und 6ten Armee-Corps im Frühjahr, unabhängig von der Herbst-Uebung, ebenfalls in Ausführung kommen.

Dem Candidat der Theologie Herrn Johann Carl Otto Janke zu Görlitz ist nach bestandener Prüfung die Erlaubniß zu predigen ertheilt worden.

Am 22sten Februar starb in Breslau die älteste und zwar taubstumme Hospitalitin im städtischen Hospital St. Bernhardin, Namens Rosina Kluge, über 100 Jahr alt. Sie war erst 38 Jahr, als sie in dieses Hospital aufgenommen wurde, und ist seitdem ununterbrochen in demselben bis an ihren Tod verpflegt worden.

Am 7ten März 1728 ist in Budissin in der Kirche zu St. Michael getauft worden: Anna, Tochter des Peter und der Gertraud Paulisch in der Fischergasse. Genanntes, an jenem Tage getaufte Kindlein lebt noch jetzt, erfreut sich der besten Gesundheit so wie des Gebrauchs aller Sinne, und wird nun nächstkommenden Freitag das hundertste Lebensjahr beschließen. Diese ehrwürdige Greisin, welche sich immer, so lange es ihre Kräfte gestatteten, von ihrer Hände Arbeit redlich nährte, jetzt aber freilich durch Almosen ihr Leben fristen muß, wohnt in Budissin in der Siebergasse im Hinterhause des goldnen Adlers.

Folgendes verdient als ein merkwürdiges Naturspiel hier mitgetheilt zu werden: In der Gemeindeschäferei zu Nieder-Poischwitz bei Jauer gebar im Jahre 1827 ein Mutterschaf drei Lämmer, nämlich ein männliches und zwei weibliche. Das männliche wurde am Leben erhalten. In den letzten Tagen des verwichenen Monats Februar gebar dasselbe Mutterschaf vier Lämmer, zwei männliche und zwei weibliche, und ist ein männliches noch am Leben.

Der Schmiedegeselle August Ferdinand Kranz, am 27sten Mai 1798 zu Primkenau in Schlesien geboren, evangelischen Glaubensbekenntnisses und Sohn rechtlicher Eltern, wurde wegen des am 7ten Januar 1825 an der unverehelichten Dienstmagd Johanne Eleonore Werner aus Gläsersdorf verübten Todtschlages und dringenden Verdachts des Mordes, durch zwei gleichlautende Erkenntnisse *de publ.* den 31sten August 1826 und 5ten Februar 1828, welche durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 5ten December 1827 bestätigt sind, verurtheilt „mit dem Beile vom Leben zum Tode gebracht zu werden,“ und ist diese Strafe an ihm am 14ten Februar zu Grünberg auf öffentlichem Richtplatze vollzogen worden.

Am 20sten Februar schickte der Bauer Oeffes in Jannowitz in Schlesien seinen ältesten Sohn, Johann Carl Gottlieb, 16 Jahr 9 Monat alt, mit einer Klafter Holz nach Hirschberg, wofür er daselbst 1 Rthlr. 5 Sgr. Fuhrlohn erhielt. Abends gegen halb 7 Uhr kamen die Pferde mit dem Wagen in das Gehöfte zurück. Zwei jüngere Brüder gehen hinaus, um dem Bruder beim Ausspannen der Pferde behülflich zu seyn, sie erblicken ihn aber auf dem Wagen liegend; vergeblich ihn durch Zuruf zum Aufstehen zu bewegen,

eilt der jüngste Bruder in die Stube und ruft seine Eltern mit den Worten: ach! Bruder Carl ist wohl todt!" zu Hülfe. Beide eilen zu dem Wagen und finden ihren Sohn in der vordern Flechte auf dem Angesicht liegen, mit einem Strick um den Hals und seine linke Hand an den Leiterbaum festgebunden. Der erschrockene Vater bindet ihn los, trägt den Leichnam in die Stube, und findet, daß ein Stich durch den Hals auf mörderische Weise sein Leben geendet. — Die Wunde ging durch die Speicheldrüsen und die Luftröhre. Das Geld war geraubt und ein Stück fremdes Pfeifenrohr, und ein abgerissenes Stück Tuch befand sich auf dem Wagen. — Schon am 24sten *c.* ward der Mörder, ein gewisser Johann Gottlieb Beier aus Neu-Fischbach, ein dienstloser Knecht, bei Röhrsdorf verhaftet und soll bereits die grausame That gestanden haben. Der herausgerissene Fleck Tuch ist ein Stück seines Mantels. Die schreckliche That ist auf dem Wege von Seiffersdorf nach Jannowitz, auf, oder um den sogenannten Zeisberg, verübt worden.

Der, wegen Kirchenraub und Diebstahl zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte, aus dem Zuchthause zu Zittau entsprungene, und in Görlitz wieder ergriffene Brenner Johann Gottlob Warnst aus Sohre bei Görlitz, 26 Jahr alt, hat in der Nacht vom 18ten zum 19ten Februar auf eine gewaltsame und verwegene Weise das Gefängniß erbrochen, und ist in bloßen Strümpfen, ohne Kopfbedeckuug, Mantel und Rock, und unter Mitnahme seiner Schlafdecke entsprungen. Nach der Entweichung aus dem Zuchthause zu Zittau hat er wieder mehrere Diebstähle verübt, und muthmaßlich auch die Kirche zu Lissa bei Görlitz in der Nacht vom 6ten zum 7ten Februar erbrochen und bestohlen. — Am 20sten Februar früh hat dieser auf der Flucht begriffene Warnst zu Holtendorf bei Görlitz dem dasigen Canzleigärtner Duntsch mittelst gewaltsamen Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke gestohlen, mit denen er sich aller Wahrscheinlichkeit nach bekleidet. In die Wohnung des rc. Duntsch ist er durch Zerschneiden der Fensterrähmen mit einem Barbiermesser, welches er, so wie die aus dem Gefängniß entwendete Decke liegen gelassen, eingebrochen, wobei er sich die Hände sehr zerschnitten und beschädigt haben muß, was aus dem am Fenster, der Wand rc. häufig geklebten Blute hervorgeht.

Vor Kurzem hat in Leipzig der Buchhändler Richter, welcher unter der Firma Gleditsch handelte, einen Bankerott von 170,000 Thalern gemacht. Vorher hatte er seine Buchhandlung an einen Wachstuch-Fabrikanten, dem er eine große Menge Geldes schuldig war, ohne alle Passiva, aber mit allen Aktivis verkauft, jetzt aber giebt er diesen Kauf für einen Scheinkauf aus.

Mahmud *II.*, geboren 1785, jetzt regierender Sultan und Großherr, stammt in gerader männlicher Linie von Osmann *I.*, dem Stifter der Dynastie, und zwar in der 18ten Generation, ab, und ist der 30ste Regent seines, nun über 500 Jahr die Türken beherrschenden Geschlechts, und nebst seinem einzigen, bis jetzt noch lebenden, 1813 gebornen Prinzen Abdul Hamid, dessen alleiniger Statthalter. Von diesen 30 Sultanen starb 1 in feindlicher Gefangenschaft, 1 auf der Wahlstatt und 9 eines gewaltsamen Todes durch Empörer und Nachfolger. Der jetzige Sultan wacht über seinen Divan (sein Ministerium und Staatsrath) mit außerordentlicher Sorge, er leitet und ordnet Alles selbst; mit einem Worte, er ist allein die Regierung. Besser und eher unterrichtet, als seine Minister, sind seine Maaßregeln schon getroffen, ehe die Berichte seines Großvezirs an ihn gelangen. Er hat binnen zwei Jahren die Janitscharen bezähmt, und die Ulemas von dieser Miliz getrennt, die bei Revolutionen im Serail gemeinschaftliche Sache mit

einander machten; indem er die Wechabiten zerstreute, hat er sich in das Kalifat wieder eingesetzt. Er hat Widdin wieder genommen, vor welchem der berühmte Kapudan Pascha Hussein scheiterte, Serbien wieder erobert, alle rebellische Pascha's, die Aga's, Ayans unterworfen oder umgebracht, die sein Ansehn verachtet hatten; er hat das Erbrecht der Paschaliks aufgehoben, die Pascha's und Aga's der Absetzung unterworfen, und die neuen Wahlen unter den Personen seines Innern (Serail) getroffen.

Türkenlied.

Man schwazt und spricht seit langer Zeit
Viel von der Türken Grimme;
Und über türk'sche Grausamkeit
Ist stets nur eine Stimme.
Ihr dürfet aber nicht weit gehn,
Schaut Euch nur um, und Ihr seht stehn
So manchen schlimmen Türken!

Denn wer sein Bischen täglich Brod
Stiehlt Andern ohn' Erbarmen,
Und niemals linderte die Noth
Des unverschuldet Armen,
Wer nur denkt an sein werthes Ich,
Der — Freunde glaubt es sicherlich,
Ist ärger als ein Türke!

Wer hoch sich über Andre stellt,
Als eignen Ruhms Verkünder,
Und glänzen will als Tugendheld,
Doch selber ist ein Sünder.
Wer stets von Andrer Splitter spricht,
Und sieht den eignen Balken nicht,
Ist ärger als ein Türke!

Der Meister, der tyrannisch hält
Den Burschen in der Lehre,
Sein junges Leben ihm vergällt,
Als ob er Sclave wäre,
Der weder Sonn- noch Feiertag
Die kleinste Lust ihm gönnen mag,
Ist ärger als ein Türke!

Und wer den edlen Rebensaft
Zu Wasser degradiret,
Daß er sein Feuer, seine Kraft
So schändlich drum verlieret,
Wer solchen Trank verkauft für Wein
Und ladet darauf Gäste ein,
Ist ärger als ein Türke!

Wer wohlfeil kauft mit Geiz und Gier
Sein Korn zu manchen Zeiten,
Zu theuerm Preis verkauft sein Bier,
Sich Reichthum zu bereiten;
Und wer dazu noch Schaum-Rabatt
Zu jedem Glase Biere hat,
Ist ärger als ein Türke!

Der Eh'mann, der aus Eifersucht
Sein junges Weib verschließet,
Sie schmäht und schlägt, und schimpft, und flucht,
Wenn ihm ein Wort verdrießet,
Das sie mit einem Andern spricht;
Ist ein solch eifersücht'ger Wicht
Nicht auch ein wahrer Türke?

Der Wucherer, dem an der Hand
Der Schweiß des Armen klebet,
Der — mit dem Kummer unbekannt,
In Freud' und Wonne lebet,
Nichts andres liebt und ehrt als Geld;
Der ist doch wohl in aller Welt,
Weit ärger als ein Türke!

Wer Hab' und Gut, und Ruf, und Ehr
Versäufet und verspielet,
In seinem Leben nimmermehr
Was Beß'res kennt und fühlet,
Oft taumelnd in den Rinnstein fällt,

Auch Nachtquartier wohl drinnen hält,
Ist ärger als ein Türke!

Gar Mancher wär zu jeder Zeit
Den Kopf uns abzuschneiden,
Wenn's Sitte wäre, gern bereit,
Müßt' er nicht Strafe leiden!
Gar Mancher, der zur Kirche rennt,
Und sich zum Christenthum bekennt,
Ist ärger als ein Türke!

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Christ. Friedr. Köhler, Landsteuerkassirer allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Kiesling, Sohn, geb. den 3. Febr., get. den 24. Febr. Curt Christian Maria. — Mstr. Christian Glieb Altenberger, B. und Tuchm. allh., und Frn. Joh. Ros. geb. Schleye, Tochter, geb. den 18. Febr., get. den 25. Febr. Auguste Alwine. — Joh. Christ. Laub, Inw. in Ober-Moys, und Frn. Anne Ros. geb. Fiedler, Tochter, geb. den 22. Febr., get. den 25. Febr. Johanne Christiane. — Joh. Gfr. Röthig, Häusl. in Rauschwalde, und Frn. Mar. Elisab. geb. Hübner, Tochter, geb. den 23. Febr., get. den 27. Febr. Marie Rosine. — Joh. George Reich, in Diensten allh., und Joh. Carol. Henr. geb. Neumann, außerehel. Sohn, geb. den 18. Febr., get. den 24. Febr. Joh. Friedrich August.

Gestorben.

(Görlitz.) Herr Johann Gfr. Uhse, wohlgef. B., Kauf- und Handelsm. allh., gest. den 20. Februar, alt 84 J. 8 M. 14 T. — Johann Glieb Förster, B. u. Röhrmstr. allh., gest. den 21. Febr., alt 58 J. 3 M. 9 T. — Frau Ros. Elisab. Schlag geb. Stübner, weil. Mstr. Glob Schlags, B. und Schneider allh., nachgel. Wittwe, gest. den 22. Febr., alt 61 J. 3 M. 23. T. — Joh. Glob Weckes, B. und Maurergef. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Tzschanter, Tochter, Johanne Christiane Henriette, gest. den 23. Febr., alt 9 M. 18 T. — Jgfr. Christ. Dorothee geb. Meier, weil Mstr. Christ. Frieder. Meiers, B. und Seifensied. allh., und weil. Frn. Christ. Dorothee geb. Kade, nachgelassene Tochter, gest. den 23. Febr., alt 83 J. 8 M. 26 T. — Jgfr. Christ. Soph. geb. Schwarz, Mstr. Heinr. Glob Schwarzes, B. und Zinngieß. allh., und Frn. Joh. Soph. geb. Gründer, Tochter, gest. den 24. Febr., alt 14 J. 7 M. 11 T. — Herr Otto Euler, Kön. Preuß. Grenzaufseher in Wendischossig, welcher bei einer starken Verblutung nach einem unglücklichen Schuß den 25. Febr. allh. verstorben, alt 33 J. 6 M. 11 T.

Da ich in meinem dermalen mit Concession des Bierschanks versehenen Hause zu Görlitz, Nr. 514 in der Lunitz, die Stuben zur Bewohnung habe gehörig einrichten lassen, so wird hiermit bekannt gemacht, daß dieses Haus nebst Garten, Salon und Gartenhaus im Ganzen oder auch einzeln zu bevorstehende Ostern zu vermiethen ist. Jeder Miethlustige hat sich selbst in dem bezeichneten Hause bei der Eigenthümerin desselben zu melden.

Eine noch ganz gut conditionirte und in Federn hängende viersitzige leichte Chaise mit Verdeck steht in Görlitz zum Verkauf. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Verschiedene alte, jedoch noch brauchbare Meublen, als: Schreib=Commode, Sopha, Stühle, Tische, Schränke u. dergl. stehen in Görlitz zum Verkauf. Näheres in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Einige noch gut conditionirte Glasfenster, auch zu Frühbeeten brauchbar, sind in Görlitz billig zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Bei Unterzeichnetem stehen in Commission mehrere gute und dauerhafte neue Amböße zu 1 Ctr., $1\frac{1}{4}$ Ctr., $1\frac{1}{2}$ Ctr. bis 3 Ctr. und noch schwerer um sehr billige Preise zu verkaufen bereit; auch können darauf Bestellungen bei demselben gemacht werden. Görlitz, den 6ten März 1828.

J. C. Kindermann, Feilenhauermstr.,
in der Klostergasse Nr. 36.

Anzeige über Gips zum Düngen.

Nachdem ich mittelst abgeschlossenen Vertrage den Verschleiß mit Herrschaftlich Neuländer Gips mit übernommen habe, so mache ich bekannt, daß von heute an in den Gips=Niederlagen zu Lauban, in dem Garten des Herrn von Fischer dicht vor dem Brüderthore, in Görlitz im von Fischerschen, ehemals Froschischen Hause auf dem Obermarkte beim Salzhause, und in Löbau auf E. E. Raths Keller jede beliebige Quantität fein gemahlner Gips zum Düngen für die Herren Landwirthe vorräthig gehalten wird, und kostet die Tonne von 5 Centnern in Lauban 2 Thlr 5 Sgr., und in Görlitz 2 Thlr $17\frac{1}{2}$ Silbergroschen.

Auch zeige ich an, daß in den erwähnten Gips=Niederlagen folgendes kleines Schriftchen für $1\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben ist: — Der Herrschaftlich Neuländer Gips als Düngungsmittel in der Landwirthschaft, dessen Wirkung auf die Vegetations=Vermehrung der Pflanzen, besonders der Futterkräuter, und Anweisung, zu welcher Zeit er am vortheilhaftesten und wie derselbe anzuwenden ist.

Bunzlau, den 1sten Februar 1828. S. Jüttner, Rendant.

---

500 Thaler werden zur ersten Hypothek zu bevorstehende Ostern auf ein unweit Görlitz gelegenes ländliches Grundstück, ohne Einmischung eines Dritten, zu erborgen gesucht. Wer ein solches Capital auszuleihen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition der Oberlausitzischen Fama abzugeben.

Auf ein ländliches Grundstück bei Görlitz werden zu Ostern 500 Thaler gegen pupillarische Sicherheit verlangt. Darleiher werden ersucht, ihre Adresse in der Expedition der Oberlausitzischen Fama gefälligst abzugeben.

In Görlitz in der Nonnengasse ist eine schöne lichte Stube mit Kammer und übrigem Zubehör zu vermiethen. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Wenn die Verfasser der anonymen Anzeigen in Nr. 6 und 8 dieses Blattes ihre werthe Personen nicht für steuerbare Waare halten, — können sie vor den Argus=Augen von Radmeritz ganz sicher seyn. — Die hiesige Gegend bietet so viel reizende Gegenstände dar, daß jene von Jahrelangen Trennungs=Kummer entstellten Gesichter höchstens unser Mitleiden, — niemals aber unsere Neugierde erregen können.